

IM HERBST RASCHELT DAS LAUB

für Ingrid Marta

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96145-351-1

Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

18,00 Euro (D)

Bernd Fischer

**IM HERBST RASCHELT
DAS LAUB**

Gedichte und Fotografien

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2018



Urheberrechtlich geschütztes Material!

HERBST

Es fallen die Blätter wie Tage
herunter vom Lebensbaum;
Vergangenes erscheint uns wie Sage
oder wie kürzlich erlebter Traum.

Noch tasten die Sonnenstrahlen
golden durch kahles Geäst,
um uns die Welt schön zu malen,
bevor das Licht uns verlässt.

Ja, der Herbst schenkt goldene Stunden,
bläst bunte Blätter auf unsere Bank.
Seine Tage – mit Weinlaub umwunden –
erfüllen mit Freude und Dank.

... DIE KRANICHE ZIEHEN

Schrille Schreie schrecken,
ziehen Blicke himmelwärts
zu kreisenden Scharen
dunkler Flügelpunkte.
Schwärme schrauben sich
in wolkige Weiten.
Das Gewirr der Rufe
bald in der Ferne nur noch
ein einziger davoneilender Ton
wie wehmutsvolle Warnung
Flüchtender vor
kommendem Unheil
und Trauerklage an
vertraute Erde, geliebte Heimat.
Das Herz ergreifend
quälen sie sich heraus
zu diesem Schrei geworden,
die ruhelosen Rufe,
als Botschaft zu den Himmeln
und zu den Bleibenden
entsagend wie entschlossen:
Auf in das Abenteuer!
Seid nicht mutlos!

...die Kraniche ziehen.

VOR DER TÜR

Die Tür verschlossen,
die Fenster verrammelt,
hier haben wir einstmals
glücklich gewohnt,
gespielt und gelernt,
auch Tage vergammelt;
hier hat uns Mutter
bestraft und belohnt.

Hier haben wir
erste Erfahrung gesammelt;
hier wurden wir
geliebt und geschont.

Ach, wären wir so
nur noch einmal versammelt!
Das Haus und mein Herz
wären wieder bewohnt.

OKTOBER

Einsam stehen die Bänke;
auf ihren Sitzen das goldene Laub.
Den Traum des Sommers versenke
ich traurig im nassen Staub.

Zwar geistern noch Sonnenstrahlen
schräg blitzend durch das Geäst;
doch die Bäume im Garten verkahlen,
am Boden raschelt ihr Rest.

Wohin bist du entschwunden,
du so trautes, so frisches Grün?
Dorthin wo ungebunden
am Himmel die Wildgänse zieh'n?

Wo sind meine goldenen Tage?
Verweht wie die Blätter vom Baum.
Was auch immer ich frage,
es findet nicht Zeit und nicht Raum.

BUSCHOW

Hier unter dem Blätterdach
standen früher die Leiterwagen;
denn es wurden gegenüber
den Pferden die Hufe beschlagen.

Fröhlich kletterten wir
über Deichsel und Speichen;
und vom Kutschbock wollten wir
auch am Abend nicht weichen.
Das Rufen, Lachen und laute Geschrei
wollte kein Ende finden.
Eure Kronen wiegten nur leise dabei,
ihr alten, ihr duftenden Linden.

Das Pflaster der Straße ist heute Asphalt,
nirgends Sand wie in Kindertagen.
Die Schule verlassen, das Kriegsdenkmal alt,
vor dem mich Vater getragen.
Er sieht mich glücklich vom Foto an
und Mutter zeigt Angst, dass ich falle.
Die Kirche verschlossen, gleich nebenan.
Sie träumen vom Gestern wohl alle.
Der Turm hat einen gewaltigen Riss,
er geht auch durch mein Empfinden.
Nur ihr besänftigt die Bitternis,
ihr alten, ihr duftenden Linden.



Urheberrechtlich geschütztes Material!

ABEND AM SEE

Der Abendhimmel leuchtet blasser;
der Häher schreit den letzten Schrei
und das helle Silberwasser
verwandelt sich in dunkles Blei.

Der Wald wird schwarze Silhouette;
der Wind, er atmet hörbar aus;
als ob ein Geist gestreichelt hätte,
ein Flügelschlag der Fledermaus.

Schon blinken Sterne auf mich nieder;
nur am Horizont ein rotes Band.
Schwerer werden meine Glieder
auf dem noch immer warmen Sand.

Ach, könnte ich hier ewig liegen
als regungsloser Uferstein,
wo Gedanken sanft versiegen,
erlöst im letzten Dämmerchein.

ICH MÖCHTE SCHLAFEN

Ich stell` mir vor, wie weiße Schafe,
die ich zähle, über Zäune springen,
und möchte, dass ich weiter schlafe;
doch es will mir nicht gelingen.

Welche Zeit hat dieser Morgen?
Überhaupt was wird das für ein Tag?
Was muss ich dringend mir besorgen?
Soll ich tun, was ich nicht mag?

Fragen und Gedanken kreisen
hinter meiner müden Stirn,
lassen sich durch nichts verweisen
in das hintere Gehirn.

Ach, würden doch die Schäfchen kommen,
wunderwarm und wuschelweich...
Jetzt sehe ich sie schon verschwommen...
Warte, sicher schlafe ich jetzt gleich.

ARENDSSEE

Ins flüsternde Schilf sinkt
in wiegenden Streifen
vom klarblauen Himmel
das blutrote Auge
während winzige Wellen
mit goldenen Krönchen
plätschernd tönen
über rieselndem Sand
dein blondes Lachen
kurz und nervös
reißt die Stille auf
verebbt im warmen Wind
landwärts
Erwartung schläft ein
doch wohlig kehlauf
steigt versunkenes Sehnen
in abendtrunkene Brust
durch gelähmte Glieder gleitend
nun nahender Nacht.



Urheberrechtlich geschütztes Material!

DIESDORF

Ich trete in die Kirchenhalle
und es zieht Ruhe in mich ein.
Draußen lass ich die Krawalle,
Sorge, Hast und falschen Schein.

Es umhüllt mich plötzlich Friede,
ja, ich fühle mich beschützt
wie im Text vom Kirchenliede,
das ich lange nicht benützt.

Über mir die Hand der Stille,
sie streichelt sanft den hohen Raum;
und mein sonst so klarer Wille
verliert sich gleichsam wie im Traum.

Das Gefühl kann ich nicht fassen,
ich bin geborgen wie im Schoß.
Was vorher war, kann ich hier lassen,
und was mich hielt, lässt mich jetzt los.

EINMAL NUR...

Ich möchte einmal ohne Angst
und ohne mich zu schämen
meinen Kopf
an eine fremde Schulter lehnen.

Ich möchte einmal nur
für Augenblicke denken,
dem kannst du dein Vertrauen schenken,
der wird um seinen eigenen Vorteilswillen
an dir bestimmt kein Mütchen stillen
und die geheimsten deiner Sorgen
sind bei ihm am sichersten geborgen.
Ich möchte einmal keinen Zweifel hegen,
meine Stirn an jenen Busen legen,
meine innere Unrast überwinden
und einfach Ruhe, endlich Ruhe finden.

EIN GLÜCKWUNSCH

Die Zukunft ist ein großes „X“.
Man hofft auf eine Zeit des Glücks
und weiß nur, was man möchte:
Das Gute, nicht das Schlechte!

Das Gute hat man formuliert;
was schlecht ist,
kommt von selbst marschiert.
Deshalb vergiss die Rute
und freu' dich auf das Gute!



Unüberrechtlich geschütztes Material

*Mit deinen silbernen Haaren
träume nicht von goldenen Jahren.*

FOTOGALERIE

Sie grient, sie lacht mich an,
die Galerie vertrauter Mienen
und ich frage dann und wann,
wem sollen diese Bilder dienen.
Wollen die, die solche Fotos schenken,
man solle ihrer positiv gedenken?
Oder zeigen sie – wie ein Tribut:
Hier, schau her, uns geht es gut!?

Es gab, bevor die Farbabzüge kamen,
Portraits schwarz-weiß in kleinem Rahmen;
was damals mit dem Säuglingsbild begann,
zeigt groß und bunt den Enkel jetzt als Mann.
Er sitzt im Auto, auf dem Baum,
in fremder Stadt, am Waldessaum
mit stolz geschwelltem Habitus
und der Widmung „Gruß und Kuss“.

So im Geheimen, ziemlich tief,
macht mich der Anblick depressiv,
weil, wenn auch mir zu Ehren,
die Konterfeis sich schnell vermehren
und deren große Anzahl zeigt,
mein Dasein sich zum Ende neigt.
Das Leben ohne mich geht weiter;
und das ertrage ich nicht heiter!